

Stiftung
Warentest

test



Möbel kaufen

Qualität erkennen

4. Auflage

MÖBEL KAUFEN

Qualität erkennen

Doris Distler





INHALT

5 PLANUNG IST DAS A UND O

- 5 Messen, zeichnen und planen
- 6 Die künftige Nutzung
- 7 Auswahl der Materialien
- 8 Reinigung und Pflege
- 8 Farben – praktische und ästhetische Gesichtspunkte
- 10 Wohnen mit Kindern

13 ÖKO UND BIO

- 13 Gibt es nachhaltige, gesunde „Bio-Möbel“?
- 15 Gesund wohnen – wie denn nun?

25 DIE WOHNBEREICHE

- 25 Diele und Flur
- 28 Das Reich der Kinder
- 41 Schlafen – wie man sich bettet ...
- 62 Das Heimbüro
- 71 Die Wohnräume
- 84 Polstermöbel
- 105 Der Essbereich: Tische und Stühle
- 110 Die Küche
- 129 Bad und WC

137 IHRE RECHTE BEIM MÖBELKAUF

- 137 Werbung und Wahrheit
- 140 Der Kaufvertrag
- 146 Rücktritt vom Vertrag?
- 147 Versandhandel: Kauf per Katalog
- 148 Die Rechnung bezahlen
- 150 Möbel auf Pump
- 152 Warten auf die Lieferung
- 156 Lieferung frei Haus
- 158 Wenn die Möbel Macken haben
- 164 Gewährleistung und Garantie – ungleiche Zwillinge
- 178 Möbelkauf per Internet

181 DER DEUTSCHE MÖBELMARKT

- 181 Der Weg der Möbel ins Möbelhaus
- 183 Warum die lange Lieferzeit?
- 184 Produktinformationen

190 SERVICE

- 190 Material- und Warenkunde von A bis Z
- 216 Die wichtigsten Holzarten im Möbelbau
- 220 Register
- 224 Impressum

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER.

„Sich einrichten“ in der eigenen Wohnung – das hat viel mit täglicher Lebensqualität zu tun. Die Ansprüche ans Wohnen verändern sich, sei es in Bezug auf die Qualität der Möbelstücke oder weil Sie neue Funktionen erfüllt haben wollen oder einfach, um die Wohnatmosphäre zu verändern. Einen Raum mit neuen Möbeln einzurichten oder Teile der Einrichtung auszutauschen, ist durchaus ein bedeutender Moment im Leben: Das selbst gestaltete Umfeld, in dem man sich wohlfühlen möchte, verändert sich.

Man schlendert also auf der Suche nach der neuen Einrichtung durch die Möbelhäuser, wälzt Kataloge, schaut wahrscheinlich auch ins Internet, sucht nach Sonderangeboten, vergleicht Preise und macht schließlich den Kauf perfekt, alles bestens also ...

Warum gibt es dann aber noch so viele unzufriedene Möbelkäufer, die später reklamieren? Die Ursachen dafür sind vielfältig, aber wer schon gut informiert ins Möbelhaus geht, greift seltener daneben. Das möchten wir mit dem Ratgeber Möbel kaufen erreichen. Sie sollen sich umfassend informieren können, wie Sie die für Sie richtigen Möbel aussuchen. Sie sollen wichtige Qualitätsmerkmale selbst erkennen und überprüfen können und Sie sollen vorab wissen, wo Sie aufpassen müssen. Natürlich finden Sie hier auch wertvolle Tipps, zum Beispiel für das geschickte Einrichten kleiner Räume, über die Wirkung von Farben und für das sichere Wohnen mit Kindern. Gerade, weil es beim Möbelkauf oft um beträchtliche Geldbeträge geht, darf der rechtliche Teil nicht zu kurz kommen. Von AGB über Vertrag bis Gewährleistung erfahren Sie hier, wann Sie reklamieren können und sollten, wie Sie das am besten machen und wohin Sie sich wenden können, wenn es ernsthafte Probleme gibt.

Fachleute der Deutschen Gütegemeinschaft Möbel (DGM) und Möbel-Sachverständige haben dazu beigetragen, dass Sie in diesem Ratgeber umfangreiches Hintergrundwissen über die Möbelproduktion erhalten. Mit all den Informationen dürfte beim Möbelkauf nun kaum noch etwas schief gehen: Sie bekommen die wichtigsten Fakten an die Hand, und Checklisten im Buch helfen beim Gespräch mit dem Möbelverkäufer. Wir wünschen viel Spaß beim Lesen und lang anhaltende Freude mit Ihren neuen Möbeln!

PLANUNG IST DAS A UND O

Da verliebt man sich spontan in die große, weiche Couch und muss nach der Lieferung feststellen, dass sie viel zu groß für die Wand ist, an die man sie stellen wollte. Oder man freut sich über den neuen Esstisch, doch bei der ersten Mahlzeit stößt man mit dem Stuhl gegen die Wand dahinter, weil viel zu wenig Platz zum Zurückrücken ist. Möbel werden überwiegend nach optischen Gesichtspunkten gekauft – was sich hinterher oft als Fehler erweist.

MESSEN, ZEICHNEN UND PLANEN

Viele Fehlkäufe lassen sich mit der richtigen Planung, einigen Tipps und „Probesitzen“ oder „-liegen“ im Möbelhaus vermeiden. Grundsätzlich sollte man vor jedem Möbelkauf den vorhandenen Platz sorgfältig ausmessen und noch etwas Spielraum dazurechnen. Bei den Stühlen kommt die Fläche für das Zurückrutschen dazu, damit man bequem aufstehen kann (siehe Seiten 105 ff.). Polstermöbel mit 1,5 bis 3 Meter Länge können bis zu 2,5 cm von den angegebenen Maßen abweichen. Wenn man dann den neuen Sessel oder das Sofa zwischen Schrank und Fensterbrett klemmt, beschädigt man mit Sicherheit den Bezug.

Möbel sollen auch nicht zu nahe an Heiz- oder Lichtquellen stehen oder starkem Sonnenlicht ausgesetzt sein. Holz

und Bezüge können sich durch Sonneneinstrahlung farblich verändern, Holz kann so stark arbeiten, dass es sich verzieht, offene Leimfugen oder Risse zeigt, und Leder kann brüchig werden.

Deshalb ist ein Plan mit einer Grundrisskizze des Raumes, in der exakt alle Maße verzeichnet werden, die beste Vorbereitung. Darin sollten auch die Höhe der Fensterbretter, die Lage von Steckdosen und Lichtschaltern, die Lage und Maße von Türen und Fenstern (auch im geöffneten Zustand!), Dachschrägen und weitere Besonderheiten des Raumes vermerkt sein. Prüfen Sie auch, wie stabil die Wände sind: Kann man daran Hochschränke aufhängen? Und nicht zuletzt: Gibt es auffällige Engstellen für den Möbeltransport, zum Beispiel im Treppenhaus?

DIE KÜNFTIGE NUTZUNG

Die nächste Überlegung, die man am besten ebenfalls schriftlich festhält, dreht sich rund um die Nutzung der Einrichtung: Wer benutzt das oder die Möbel?

- Ein Single, der wenig zu Hause ist, oder eine ganze Familie? Wenn Kinder im Haushalt leben, sollte man an pflegeleichte und/oder abziehbare Bezüge denken.
- Soll das Sofa nur zum Sitzen da sein oder auch zum Relaxen? Dann sollte man die Maße der Sitzfläche mit der eigenen Körpergröße vergleichen, um sich später entspannt auf das Sofa legen zu können.
- Besetzt ein Schwergewicht einen Lieblingsplatz auf der Couch? In diesem Fall sollte zum Beispiel eine Schaumstoffpolsterung ein hohes Raumgewicht (mindestens 33 kg/m³ im Sitz) aufweisen, damit später keine tiefen Sitzmulden entstehen.

- Leben Haustiere mit Schnäbeln und Krallen im Haushalt? Dagegen hat auf Dauer kein Bezug eine Chance. Zum einen sollte man in diesem Fall keinen teuren Bezug wählen, zum anderen muss man sich eine dauerhaft makellose Optik des Möbelbezugs oder der Oberfläche von vornherein abschminken. Eine Zwischenlösung können abziehbare Überzüge sein, die man austauschen oder in die Waschmaschine stecken kann.

- Soll ein Polstermöbel auch hin und wieder zur Übernachtung dienen? Ist dann auch genügend Platz zum Ausziehen eines Schlafsofas, oder eckt man an einen schweren Wohnzimmertisch an, den man womöglich nicht verschieben kann?

Weitere Punkte sind in den jeweiligen Möbelkapiteln zu finden.

INFO

So lebt der durchschnittliche Deutsche

25- bis 69-Jährige halten sich zu über 80 % ihrer Zeit in **Innenräumen** auf (Wohnung, Arbeit, Auto etc.).

50 % seiner Lebenszeit verbringt der Mensch **zu Hause**.

25–30 % der Zeit verbringt der Mensch mit **Schlafen**.

Jeder Mensch sitzt pro Tag durchschnittlich etwa **7 Stunden** (Auto, Büro, Computer, TV usw.), jeder Vierte sogar bis zu 9 Stunden.

Rund 80 % der Verbraucher bereiten

sich für den Möbelkauf (Einrichten) sorgfältig vor.

Rund 70 % der Verbraucher sagen, dass ihnen die Qualität der Möbel besonders wichtig ist.

Für etwa 55 % der Deutschen ist **Qualität das wichtigste Entscheidungskriterium**.

Bei etwa 48 % ist das **Design** ausschlaggebend für den Kauf.

Für etwa 40 % der Befragten ist der **günstigere Preis** besonders wichtig.

Quelle: Puls + Marktforschung



AUSWAHL DER MATERIALIEN

Die Materialien für Möbel sind vielfältig, überwiegend werden aber Holz und Holzwerkstoffe (Spanplatten, Sperrholzplatten, Tischlerplatten etc.) verwendet. Dazu kommen Faserplatten (z.B. MDF) im Küchenbereich oder Kunststoffplatten, Metalle, Glas und Spiegel, bei Tischen und Arbeitsplatten auch Naturstein.

Für welches Material man sich entscheidet, hängt von den Anforderungen an die Möbel ab. Ein Glastisch ist sicher nicht die beste Wahl, wenn man nicht mit Fingerabdrücken und Kratzern auf dem Glas leben kann. Massivholz ist für Naturliebhaber oft die erste Wahl, aber allzu penibel dürfen sie nicht sein: Holz „arbeitet“ immer, es kann sich schon mal verziehen, kleine Risse können entstehen, Astaugen und unterschiedliche Maserungen sind bei einem Naturprodukt wie Holz normal, vor allem bei zu feuchter oder zu trockener Luft im Wohnraum. Eine große Rolle spielt auch **der Pflegeaufwand**, den man auf sich nehmen möchte. Wenn kleine Kinder im Haus sind, sollte man lieber zu unempfindlichen Oberflächen greifen, die sich leicht reinigen lassen.

Wichtig ist noch ein weiterer Punkt: Reagiert jemand in der Familie **allergisch** auf bestimmte Materialien oder Stoffe? Diese sollte man dann meiden, um die gesundheitliche Belastung durch die Allergene soweit wie möglich zu reduzieren. Gerade in den eigenen vier Wänden verbringt man ja einen Großteil seiner Zeit, und das sollte nicht auf Kosten der Gesundheit gehen.

Bei Lacken oder Spanplatten sind viele Möbelkäufer vorsichtig – doch eine natürliche Stoffgruppe wird manchmal unterschätzt: Terpene, die vor allem in Nadelhölzern vorkommen. Man erkennt sie am typischen „Weihnachtsbaum-Duft“. Die meisten Menschen mögen ihn, doch bei manchen streikt eben das Immunsystem, wenn es mit Terpenen konfrontiert wird. Für Allergiker könnten zum Beispiel Möbel aus Spanplatten mit einer vollständigen Kunststoffummantelung besser geeignet sein.

Bei Bezügen von Sofas sollten Woll-Allergiker ebenfalls aufpassen, dass sie nicht etwas kaufen, was sie später laufend zum Kratzen reizt.

REINIGUNG UND PFLEGE

Schon aus hygienischen Gesichtspunkten sind die Reinigung und Pflege von Möbeln notwendig. Leder braucht hin und wieder Lederpflegemittel, sonst trocknet es mit der Zeit aus und wird brüchig. Pflege ist außerdem bei den meisten Möbeln ein Muss, um im Schadenfall zu seinem Recht zu kommen. Bei der Reinigung, also beim Entfernen von Schmutz, muss man oft mehr Sorgfalt anwenden, als den meisten Möbelkäufern bewusst ist.

Einem Schrank mit einer naturbelassenen oder geölten Holz- oder Furnieroberfläche tut man keinen Gefallen, wenn man sich mit einem nassen Schwamm an die Reinigung macht. Hier sollte man höchstens mit einem feuchten Tuch an die Schmutzstellen gehen und auch gleich danach trocken nachwischen. Ein Kugelschreiber-Strich lässt sich so natürlich nicht entfernen. Das muss jeder Möbelkäufer vor dem Kauf berücksichtigen,

wenn er malfreudige kleine Kinder hat. Für ihn wären Kunststoffoberflächen weit aus besser geeignet. Mit pflegefreundlichen Oberflächen wird nicht gleich aus jedem Pinselstrich oder verschüttetem Saft ein Drama, sondern der Familienfrieden bleibt bewahrt.

Manche Materialien muss man **regelmäßig pflegen**, damit sie ihre schöne Optik behalten. Dazu gehören vor allem Leder und „offene“, also nicht lackierte, geölte oder versiegelte Holzoberflächen. Daran kann man schon erkennen, wie ausschlaggebend der Pflege- und Reinigungsaufwand für den Möbelkauf sind: Wie viel Zeit kann und will man sich dafür nehmen? Und wie gut kann man mit den Spuren des Alltags leben, wie man sie auf Holz, Leder oder Stoffen manchmal sehen kann? Diese Fragen sollte jeder für sich selbst beantworten, bevor er zu einem bestimmten Material greift.

FARBEN – PRAKTISCHE UND ÄSTHETISCHE GESICHTSPUNKTE

Das schneeweiße Sofa wollten Sie schon immer haben, und nun gönnen Sie es sich endlich – doch das Nachspiel kann zum Trauerspiel werden: Jeans färben blau auf den Bezug ab, der sich im schlimmsten Fall nicht mehr reinigen lässt. Das Material bekommt durch den Sonneneinfall all-

mählich einen Gelbstich, und außerdem kann die Einrichtung durch zu viel Weiß viel zu steril wirken. So kann aus dem ursprünglichen Traumsofa ein Albtraum werden.

Oder jemand kauft das knallrote Sofa, das im Möbelhaus so toll in den Mittel-

punkt gerückt war, und zu Hause stellt sich heraus, dass es überhaupt nicht zum vorhandenen Teppichboden passt. Langsam, aber sicher geht dem Käufer das Rot dann zunehmend auf die Nerven.

Farben sollte man also nicht nur spontan aus dem Bauch heraus wählen, sondern vor dem Kauf gut überlegen: Was passt farblich zur vorhandenen Einrichtung? Überfrachte ich einen Raum, wenn ich noch eine neue Farbe dazu nehme? Daran sieht man sich schnell satt, und jeder Erholungseffekt ist dahin.

Am besten nimmt man für den Einkauf vorhandene Farbmuster von Teppichböden, Gardinenstoffen und getönten Wandanstrichen oder Tapeten mit. Farben beeinflussen auch die Stimmung des Menschen. Manche Farben wirken „kalt“, andere dagegen „warm“. Genauso wirkt die Atmosphäre in einem Raum, wenn man die Farben bei Möbeln, Wandanstrichen, Teppichen, Kissen, Vorhängen und Accessoires bewusst wählt und einsetzt.

■ **Warme Farben** bewirken, dass die gleiche physikalische Raumtemperatur um einige Grade wärmer empfunden wird als bei kalten Farbtönen. Medizinische Untersuchungen ergaben, dass in Räumen mit gelben, orangenen und roten Farbtönen Atmung und Pulsschlag beschleunigt werden. Sie wirken emotional anregend und aufmunternd, wenn man sich in diesen Zimmern längere Zeit aufhält. Die warmen Farben sollten also in Räumen eingesetzt werden, deren Fenster in Richtung Norden gehen, oder in kalten Landstrichen.

Rot ist die dynamischste und aggressivste Farbe. Rot regt psychisch und physisch an, fördert körperliche Arbeit und Bewegung. Zuviel Rot im Raum macht bei längerem Aufenthalt unruhig, gereizt und es beengt.

Orange erzeugt eine heitere, gelöste Atmosphäre, es wirkt stimulierend. In Nordzimmern, in Räumen mit zu wenig Licht oder Sonne sehr empfehlenswert.

Gelb regt geistig an und fördert das Gespräch. Ideal in Räumen für junge Menschen, in Diskussions- und Besprechungsräumen.

Ocker, Siena und Umbra wärmen und dämpfen zugleich, sie wirken beruhigend und ausgleichend. Sie können fast überall in der Wohnung angewandt werden.

■ **Kalte Farben** dagegen wirken kühlend, erfrischend, entspannend und beruhigend. Sie sind gut geeignet in heißen, tropischen und subtropischen Zonen, in Räumen mit viel Sonneneinstrahlung, für überarbeitete Menschen bei Konzentrationsstörungen und ebenso zur optischen „Vergrößerung“ von Räumen.

Hier ein kurzer Überblick über die wichtigsten Farben mit ihren Wirkungen auf die Befindlichkeit:

Blau wirkt kühl und sauber. In kleinen, engen und niedrigen Räumen dient **Hellblau** zur optischen Vergrößerung (dunkle Farben dagegen verkleinern Räume eher).

Blaugrün wirkt festigend, komprimierend und ist bestimmender als Blau.

Türkis erzeugt kühle Distanz. Es be-

wirkt ein kühles, aber persönliches Raumklima.

Grün hat eine beruhigende Wirkung. Es sorgt für Ausgleich, Ruhe, Sicherheit und Geborgenheit.

Farben wie **Purpur** und **Violett** wirken feierlich und eignen sich für Empfangsräume. In Wohnräumen kann auf Dauer eine zu sakrale Stimmung entstehen.

Lindgrün, **Zartlila** und **Rosa** sind abgedämpfter in ihrer Wirkung und wirken daher optisch leichter.

■ Die „unbunten“ Farben **Schwarz**, **Weiß** und **Grau** sind ideale Kombinationsfarben. Allerdings wird zuviel Schwarz und Grau in einem Raum oft als düster und schwer empfunden.

Mit der richtigen Farbkombination ist die Wohnung auf dem besten Weg zu einer Oase der Entspannung für das individuelle Wohlfühl. Doch auch die anderen Aspekte wie Qualität und Nutzbarkeit sollte man auf jeden Fall berücksichtigen.

WOHNEN MIT KINDERN

Für Paare und Singles ist die Wohnung abends meist das Zentrum des Rückzugs, der Ruhe und Erholung. Am Wochenende dient sie oft als Treffpunkt für Freunde und Gäste. Wohnen mit Kindern ist etwas völlig anderes als wohnen zu zweit oder alleine. Mit Kindern ist die Wohnung vorwiegend tagsüber belebt. Kinder nutzen auch die einzelnen Räume viel intensiver als Erwachsene.

Leider sind viele Wohnungen noch immer sehr kinderunfreundlich zugeschnitten. Kinderzimmer und Küche – die Räume, in denen sich Kinder am häufigsten aufhalten – sind oft die kleinsten Räume der gesamten Wohnung. Dabei brauchen gerade Kinder viel Platz zum Spielen und Basteln, Toben und Turnen. Diesen Platz findet man meist im **Wohnzimmer**, gerade dort würde die Puppenstube oder die

Rennbahn so gut hinpassen, aber das gefällt den meisten Eltern nicht. Wenn man Kinder nicht ständig ermahnen will, bleiben sowieso überall Spielsachen und Stifte liegen, und schnell sieht ein Zimmer nach Chaos aus. Doch Eltern brauchen auch einen Raum ohne Chaos, in den sie sich zurückziehen und erholen können. Wenn das in einer Wohnung möglich ist, sind das natürlich ideale Voraussetzungen für das Zusammenleben. Man kann auch das Elternschlafzimmer zum Rückzugswinkel machen. Kinder müssen diesen spielzeugfreien Raum dann akzeptieren.

Andersherum wäre es entspannend, wenn Kinder einen Teil des Wohnzimmers als Spielraum abbekommen. Man kann ihn mit Raumteilern bzw. Paravents bei Bedarf abtrennen, dann ist das Durcheinander dahinter nicht gleich sichtbar.



Alles, was davor liegt, muss aufgeräumt werden. An so eine Regelung können sich Kinder durchaus halten. Der Vorteil für Eltern: Ihr Wohnzimmer wirkt aufgeräumt, zugleich haben die Kinder die gewünschte Nähe zu den Eltern, die sie brauchen. Wenn das **Kinderzimmer** dann noch so geschnitten ist, dass man – zumindest in Teilen des Raumes – auch mal etwas herumliegen lassen kann, sind viele Streitigkeiten vermeidbar.

Auch in der **Küche** wäre es für Kinder schön, wenn sie in einer Ecke ihre Materialien liegen lassen können, und sei es in

einer Holzkiste, die in der Ecke steht. Dort lassen sich Puppen und Autos ebenso unterbringen wie Kindergeschirr oder ein Puppenherd, denn natürlich will der Nachwuchs genauso kochen wie Mama oder Papa. Diesen natürlichen Drang zum Ausprobieren und Nachahmen sollte man nicht unterbinden, denn so lernt das Kind spielerisch fürs Leben. Auch das **Bad** kann man so kinderfreundlich einrichten, dass aus dem lästigen Baden und Haarewaschen ein Erlebnis mit viel Spaß fürs Kind wird. Die Tricks und Kniffe sind im jeweiligen Möbelkapitel beschrieben.

INFO Kindersicher muss es sein

Wohlfühl für die ganze Familie kann nur dann entstehen, wenn einige Gefahrenquellen für Kinder aus dem Weg geräumt sind:

- Verstauen Sie Chemikalien und Putzmittel in einem abschließbaren Putzmittelschrank.
- Lassen Sie nirgends Medikamente liegen, sondern verstauen Sie sie in abschließbaren Schränken.
- Lassen Sie keine Streichhölzer oder Feuerzeuge liegen.
- Versehen Sie alle Steckdosen mit Kindersicherungen.

- Lassen Sie niemals Messer oder andere spitze Gegenstände offen herumliegen.
- Ziehen Sie bei Elektrogeräten nach Gebrauch immer den Stecker aus der Steckdose.
- Achten Sie auf das heiße Bügeleisen, bis es abgekühlt ist.
- Hängen Sie keine Tücher über Lampen (zum Beispiel als „Einschlaflicht“), sie können zu brennen anfangen.
- Bringen Sie Fenstersicherungen an.
- Versehen Sie Ecken und Kanten mit einem Schutz oder kleben Sie sie ab.

„Bio-Möbel“ ist ein gern verwendeter Ausdruck, dabei besagt er eigentlich gar nichts. Der Begriff ist nicht gesetzlich geschützt, und so kann sich jeder Hersteller nach Belieben mit dem Mäntelchen „Bio-“ schmücken, um das Gewissen der Verbraucher zu befriedigen.

GIBT ES NACHHALTIGE, GESUNDE „BIO-MÖBEL“?

Viele verstehen darunter Massivholzmöbel, aber diese sind nicht automatisch nur natürlich. Und: Die in Fichten, Tannen und Kiefern von Natur aus enthaltenen **Terpene** können für Allergiker sogar ungesund sein – obwohl es sich um einen 100-prozentig natürlichen Stoff handelt. Terpene werden auch aus Pflanzenteilen gewonnen und in Form von Terpentinöl und Zitruschalenöl vielen Naturfarben und -lacken als Lösemittel beigemischt.

Was für Holzmöbel gilt, kann auch auf Rattan und Korb zutreffen: Wenn das Naturmaterial mit Insektiziden oder Fungiziden behandelt wurde – damit werden die Möbel bei langen Schiffspassagen aus asiatischen Ländern oder EU-Staaten geschützt –, tut man seiner Gesundheit keinen Gefallen. Dann ist der Griff zu Produk-

ten von deutschen Herstellern die bessere Wahl, denn sie müssen sich an strenge Grenzwerte für Schadstoffe halten.

Doch „Bio“ umfasst noch weitaus mehr als „gesund“: Dazu zählen eine umweltverträgliche Produktion und auch Entsorgung, die soziale Verantwortung des Herstellers gegenüber seinen Mitarbeitern, aber auch gegenüber den Ländern oder Landstrichen, in denen er abholzen lässt bzw. woher er sein Material bezieht. Der natürliche Urwald ist für arme und reiche Länder gleichermaßen eine gute Geldquelle, deshalb ist die skrupellose Abholzung leider nach wie vor an der Tagesordnung. Hier können das **FSC-Siegel** und das **PEFC-Siegel** Hilfe geben: Möbel mit diesen Zeichen müssen aus (nachwachsenden) Plantagenbeständen stammen.

Auch das aus der Rotangpalme gewonnene Rattan sollte im besten Fall mit einem solchen Siegel versehen sein.

Auf Nachhaltigkeit bedachte Möbelhersteller beziehen ihr Holz aus Anbaugebieten, die forstwirtschaftlich kontrolliert und planvoll wiederaufgeforstet werden. So wird der Kahlschlag von Naturflächen verhindert, und es kann regelmäßig neues Holz gewonnen werden.

Neue EU-Verordnung bremst illegalen Holzeinschlag

Um die heimischen Wälder sorgen sich viele Verbraucher, wenn sie zu Massivholzmöbeln greifen. Doch viele Möbelhölzer kommen inzwischen aus Aufforstungen, die nach den Prinzipien einer nachhaltigen Forstwirtschaft betrieben werden.

Um der illegalen Abholzung und Schädigung von Wäldern Einhalt zu gebieten, ist seit 3. März 2013 die neue **EU-Holzhandelsverordnung** in Kraft: Die Einfuhr von illegal geschlagenem Holz ist verboten, die Holzherkunft muss nun nachgewiesen werden. Dazu müssen Unternehmen, die Holz oder Holzserzeugnisse auf dem Binnenmarkt an- oder verkaufen, ihren Lieferanten mit vollständiger Firmierung und Anschrift benennen und die Dokumente mindestens fünf Jahre aufbewahren. Darüber hinaus muss ein Management-System eingerichtet werden, mit dessen Hilfe man das Risiko bewerten kann, ob Holz oder Holzserzeugnisse aus illegalem Einschlag in Verkehr gebracht wurden. Bei unbekanntem Lieferanten

müssen sie sich selbst vor Ort überzeugen, ob die Holzgewinnung nachhaltig durchgeführt wird – auch dann, wenn sich der Holzlieferant im Ausland befindet. Außerdem haben die Unternehmer eine Auskunftspflicht gegenüber den zuständigen Ordnungsbehörden.

Wenn man beim Möbelkauf die Nachhaltigkeit der neuen Einrichtung gewährleisten will, kann man sich am **RAL-Gütezeichen** orientieren. Die Deutsche Gütegemeinschaft Möbel prüft nicht nur Sicherheit und Gesundheitsverträglichkeit von Möbeln, sondern auch die Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit. So müssen Massivholz und Holzwerkstoffe aus nachhaltig und legal bewirtschafteten Forstwirtschaften stammen, die Energie- und Ökobilanz der Möbelproduktion müssen Hersteller nachweisen, sie müssen recyclinggerechte Konstruktionen und Materialien einsetzen, wenn die Möbel das goldene „M“ tragen dürfen. Darüber hinaus müssen Hersteller die Gesundheit von Mensch und Ökosystem berücksichtigen, gerade beim Einsatz von Chemikalien. Sie müssen eine faire Einstellungspraxis haben, Weiterbildung der Mitarbeiter gewähren, soziale Verantwortung bei betrieblichen Regelungen und gesellschaftliche Ethik leben, die sich durchaus auf das lokale Umfeld des Betriebsstandorts bezieht. Bei Verschleißteilen müssen Hersteller einen funktionsfähigen, kompatiblen Ersatz für mindestens fünf Jahre zusichern – denn auch eine lange Nutzungsdauer von Möbeln gehört zur „Nachhaltig-

keit“, zur Schonung von Ressourcen. Ein 100-prozentiges „Bio-Möbel“, wie es sich viele Menschen vorstellen, ist aber oftmals kaum alltagstauglich – oder sehr teuer. Zu „Bio-Möbeln“ würde der handgefertigte Schrank vom Schreiner zählen, der sein Holz aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern bezieht und seine Arbeitsstunden anständig bezahlt bekommt – oder aber die Bettmatratze, die aus reinen Naturmaterialien besteht. Doch sie bildet rasch

Kuhlen und man schläft nicht mehr entspannt. Dazu verschleißten Naturmaterialien relativ schnell, und kleine „Mitbewohner“ fühlen sich magisch davon angezogen, was aus hygienischen Gründen nicht akzeptabel ist.

Schon diese Beispiele machen deutlich, warum die deutliche Eingrenzung und Kennzeichnung „Bio“ auf dem Möbelsektor noch nicht so realisiert werden kann wie bei Lebensmitteln.

GESUND WOHNEN – WIE DENN NUN?

Gesund zu wohnen ist den meisten Menschen wichtig, vor allem Eltern mit ihren Kindern – und zu Recht: Bei Kindern ist das Immunsystem noch nicht ausgebildet, deshalb reagieren sie auf Schadstoffe weit empfindlicher als Erwachsene. Bei Möbeln sorgen Label und Siegel wie das RAL-Gütezeichen, das GS-Zeichen und einige mehr (siehe ab Seite 185) für eine leichte Auswahl gesundheitlich unbedenklich Möbel. Doch gesund oder ungesund zu wohnen beginnt noch weitaus häufiger bei der **Raumluft**, die in vielen Wohnungen heute mit mehr Schadstoffen belastet ist als vor 50 Jahren.

Wie das? Durch die gut isolierten Fenster findet kaum mehr ein Luftaustausch statt, der früher als „Ritzenlüftung“ bezeichnet wurde. Regelmäßiges Lüften ist deshalb wichtig, doch meist geschieht dies nicht. So sammeln sich nicht nur

chemische Schadstoffe an, sondern auch biologische, die manchmal noch gefährlicher für die Gesundheit sein können:

Schimmelpilze zum Beispiel. Die Sporen von Schimmelpilzen können schon in geringen Konzentrationen die Gesundheit nachhaltig belasten und zu allergischen Reaktionen wie Schnupfen, Bindehautentzündung und Bronchialasthma führen. Schimmelpilze vermehren sich am liebsten in einem feucht-warmen Klima (klassisch: im Bad), setzen sich aber auch an kühlen Außenwänden und Wärmebrücken fest (zum Beispiel an Fensteröffnungen, Betondecken, Balkonverankerungen), weil die dort kondensierende Luftfeuchte für die konstante Versorgung mit Wasser sorgt. „Beliebt“ sind bei Schimmelpilzen auch Schrankrückwände, vor allem, wenn die Schränke so dicht an einer feuchten Wand stehen, dass die Feuchtigkeit im

Kinder spielen viel direkt auf dem (Teppich-)Boden. Besonders im Kinderzimmer darf also weder der Teppich noch ein Kleber Schadstoffe ausgasen.

Luftraum nicht durch die Belüftung abtransportiert werden kann. Um eine gute Luftzirkulation zu gewährleisten, sollten Möbel mindestens 10 Millimeter von der Wand entfernt stehen. Bei Neubauten, die noch nicht ganz ausgetrocknet sind, ist dies sogar ein Muss, wenn man Schimmelbildung vermeiden will. Ein regelmäßiges Durchlüften der Räume lässt noch vorhandene feuchte Luft schneller abziehen.

Der Kot von **Hausstaubmilben** ist ein weiteres bekanntes Allergen aus der Natur, das Hausstauballergiker belastet.

Dazu kommen noch die **chemischen Substanzen**, die aus Bauteilen, Einrichtungsgegenständen und Gebrauchsgegenständen wie Fax- und Fernsehgeräten oder Druckern ausströmen. Formaldehyd, organische Lösemittel, Holzschutzmittel, PCB (polychlorierte Biphenyle), PAK (Polycyclische aromatische Kohlenwasserstoffe), Asbest, Schwermetalle und viele Schadstoffe mehr sind in Wohnräumen zu finden.

Besonders viele Schadstoffe produzieren **Raucher**: Schon mit dem Rauch von zwei Zigaretten erreicht ein durchschnittlicher Wohnraum die vom Bundesgesundheitsamt festgelegte Höchstgrenze für Formaldehyd von 0,1 ppm (parts per million = Schadstoffmoleküle auf eine Million Luftmoleküle) – ganz zu schweigen von den zahlreichen anderen Giftstoffen im Tabakrauch. Lüften ist ein gutes Mittel, um den „Schadstoff-Cocktail“ regelmäßig aus der Wohnung zu bringen.

Wenn im Winter bei aktiver Heizung zu wenig gelüftet wird, sinkt außerdem die **Luftfeuchtigkeit** in der Wohnung ab, was für Bewohner und Inventar auf Dauer ungesund ist. Eine relative Luftfeuchtigkeit von 45 bis 55 Prozent und eine Temperatur zwischen 18 und 21 °C tut den Atemwegen des Menschen gut, aber auch den Möbeln, Textilien, Teppichen, Lederbezügen usw. Für einen hygienischen Luftwechsel wird ein Luftaustausch von 0,5 pro Stunde empfohlen. In der Praxis wird dies meist deutlich unterschritten, was zu einer höheren Schadstoffbelastung im Innenraum führen kann. In modernen Wohnungen werden deshalb heute Lüftungsanlagen eingebaut, die für einen regelmäßigen Luftaustausch und ein gesundes Raumklima sorgen.

Spanplatten – pfui?

Regelrecht in Verruf kamen **Spanplatten** (Holzwerkstoffplatten) in den 80er Jahren. Damals stellte sich heraus, dass sie wahre „Giftschleudern“ waren: Sie verbreiteten viel Formaldehyd, das für Menschen sehr ungesund werden kann. Der Gesetzgeber reagierte und erließ strenge Grenzwerte für Formaldehyd. Seit 1986 sind in Deutschland nur noch **E1-Spanplatten** erlaubt. Sie dürfen nicht mehr als 0,1 ppm (parts per million) Formaldehyd an die Umgebungsluft abgeben. Wenn man bedenkt, dass auch in vielen anderen Produkten Formaldehyd enthalten ist, macht der vorgeschriebene Formaldehydwert bei Möbeln mit dem RAL-Gütezeichen (kleiner



als 0,05 ppm) Sinn. Damit sollten hohe Formaldehyd-Konzentrationen in Wohnräumen vermieden werden. Wenn allerdings in einer Wohnung geraucht wird, herrscht darin ein wahrer Formaldehyd-Nebel. Da heißt es: Lüften, lüften, lüften. Holzwerkstoffplatten aus der EU sind also nicht mehr „die“ ungesunden Einrichtungsteile. Wer dennoch Bedenken hat, sollte Möbel wählen, die mit einer Lack- oder Kunststoffschicht lückenlos umhüllt sind. So kann aus einer Holzwerkstoffplatte kein Formaldehydgas mehr austreten. Die Bedenken, dass Holzwerkstoffplatten besonders umweltschädigend sind, lässt sich – beim größten Teil der verwendeten Holzwerkstoffplatten in Deutschland – nicht halten. Holzwerkstoffplatten werden aus Kostengründen hauptsächlich aus Holzresten und Durchforstungsholz hergestellt, das beim „Auslichten“ der Wälder anfällt. Für Holzwerkstoffplatten werden also in der Regel nicht extra Bäume gefällt. Würden Spanplatten heute erst erfunden, bekämen sie wohl einen Umweltpreis.

Wenn Teppichböden und Möbel stinken

Wenn neue Möbel oder Teppichböden unangenehm riechen, bekommen die meisten Menschen ein ungutes Gefühl. Woher soll man wissen, ob der Geruch ungesund

oder harmlos ist? Neue Einrichtungen haben in der Regel einen Eigengeruch. In den ersten Wochen nach der Herstellung gasen oft noch Reste von **organischen Verbindungen** aus, die auf die Oberflächen aufgetragen wurden. Besonders auffällig kann dies sein, wenn man Möbel, Teppiche oder Matratzen auspackt, die in Plastikfolie eingeschweißt gelagert und transportiert wurden. Gesundheitliche Gefährdungen sind dadurch in der Regel nicht zu erwarten – noch weniger, wenn man regelmäßig lüftet. Einen neuen Schrank kann man zusätzlich zwei bis drei Mal feucht mit Wasser auswischen, dem ein Spritzer Essig oder Zitronenreiniger zugesetzt wurde. Ein Schrank behält aber immer einen gewissen Eigengeruch.

Auch neue Polstermöbel haben oft einen Eigengeruch, was häufig am verwendeten **PUR-Schaum** oder am **Bezugmaterial** liegt. Die umweltschädlichen **FCKW** (Fluor-Chlor-Kohlenwasserstoffe) werden in Deutschland für die Schaumstoffherstellung nicht mehr verwendet – in manchen anderen Ländern aber schon.

Das stechend riechende **Formaldehyd** wird bei der Herstellung von Holzwerkstoffen eingesetzt; aber auch hier wurden in Deutschland per Gesetz strenge Richtlinien und Grenzwerte vorgeschrieben, um eine Schädigung für die Verbraucher auszuschließen.

Wenn der Geruch nach einigen Wochen immer noch nicht verschwunden ist und zum Beispiel Augen, Schleimhäute und Haut reizt, sollte man dem Problem auf den Grund gehen. Selbst, wenn man keinen Geruch bewusst wahrnimmt, kann es ein Warnsignal sein, wenn man noch Monate nach dem Verlegen eines neuen Teppichs oder nach der Renovierung der Wohnung Kopfschmerzen, Schwindelgefühle, einen beständigen Hustenreiz und tränende Augen hat. Gewissheit kann dann oft nur eine **Schadstoffanalyse**

schaffen. Allerdings ist die Bandbreite der möglichen Wohngifte groß, und die Tester können den Verursacher oft nicht beim ersten Mal aufspüren. Das wird natürlich teuer. Eine exakte Messung ist nur durch die Prüfung vor Ort möglich.

Man kann auch selbst einiges tun, um die Schadstoffmengen in Wohnungen zu begrenzen. Zunächst heißt es: Schadstoffquellen meiden! Rauchen ist ebenso ein Schadstofflieferant wie Desinfektionsmittel, manche Duftöle, die verdampft werden, und zum Beispiel Räucherstäbchen.

INFO

Textilauffrischer oder die gesündere Alternative?

„Einmal kurz sprühen, trocknen lassen und weg ist der Geruch nach Rauch im Sakko, nach Schweiß in den Jogging-schuhen und nach Hund auf der Schlafdecke.“ So und ähnlich werden seit Jahren Sprays für „frische Luft“ beworben. Diese Sprays enthalten entweder Zinksalze, die die Geruchsmoleküle chemisch binden, oder große Moleküle, die Duftstoffe in einer Art chemischem Käfig gefangen halten. Die unangenehmen Gerüche aus den Textilien verdrängen diese Duftstoffe aus dem Käfig und werden dafür ihrerseits „eingesperrt“.

Das funktioniert auch ganz ordentlich; die Geruchsbelästigung wird deutlich reduziert, wie Tests bereits im Jahr 2000 ergaben. Das Restrisiko dabei: Auf den behandelten Oberflächen kön-

nen Flecken und Ränder zurückbleiben. Und: Die störenden Geruchsquellen einfach mit noch mehr Chemie „zu übertünchen“, ist sicher nicht die gesündeste Methode.

Einen Versuch wert sind Produkte, die mit effektiven Mikroorganismen (EM) arbeiten. Die EM reduzieren die geruchsbildende Keimbelastung und bauen die organischen Ursachen von schlechten Gerüchen biologisch ab. Sie holen das biologische Material aus den Textilien und verstoffwechseln es. Nebenbei sollen sie dadurch zum Beispiel auch Milben die Lebensgrundlage entziehen. Ein typisches Anwendungsgebiet sind Schuhschränke und Schuhe. Durch das Einsprühen mit einer EM-Reinigerlösung sollen dort schlechte Gerüche getilgt werden.

Auch Teppichböden, Holzdecken und Tapeten können Schadstoffe ausgasen.

Beim **Möbelkauf** können Sie sich an zuverlässigen Prüfsiegeln wie dem Blauen Engel und dem RAL-Gütezeichen für Möbel (Goldenes M) orientieren. Bei so gekennzeichneten Möbeln kann man sich zum Beispiel darauf verlassen, dass der vom Gesetzgeber als unbedenklich eingestufte Formaldehyd-Grenzwert (und -Ausstoß) um 50 Prozent unterschritten wird.

Bei **Teppichen** ist das Zusammenspiel der Chemie ein wenig verzwickter als bei Möbeln. Manche Teppichböden riechen sehr stark, manche kaum oder gar nicht. Kommen die Teppiche mit Teppichkleber in Kontakt, können Teppichfasern oder der Schaumrücken mit Inhaltsstoffen im Kleber chemisch reagieren. Manche Teppichböden werden dann richtig zum Luftverpester, andere dagegen verlieren ihren Geruch, er wird durch den Kleber neutralisiert. Am besten achtet man bei Teppichen von Anfang an auf ihren Geruch, bevor man sich Luftverpester ins Haus holt. Riecht der Teppichboden bereits im Geschäft intensiv, wird er auch noch längere Zeit seinen Geruch weiter verströmen. Dazu können Synthetikteppiche gehören, aber genauso Wollteppiche, wenn sie mit Wollfetten oder Insektenschutzmitteln behandelt wurden.

Viele geruchsintensive Stoffe finden sich auch im Schaumrücken von Teppichböden. Orientierung schaffen Teppichsiegel wie das GuT-Siegel der Gemeinschaft umweltfreundlicher Teppichböden. Sie

versprechen definierte Eigenschaften, die eingehalten werden müssen (siehe Seiten 184 ff.).

Farbe und Glanz

Lacke hatten lange Zeit einen schlechten Ruf. Das mag auf manche Produkte heute noch zutreffen, aber pauschal kann man das so nicht mehr sagen. Durch die zahlreichen Giftskandale sind die Richtlinien für Lacke in Deutschland sehr streng geworden, und bei Qualitätsprodukten kann man davon ausgehen, dass die Ausdünstung eines Lackes bei sachgemäßer Verwendung nicht schädlich ist.

Bis auf wenige Ausnahmen besteht jeder Lack aus den vier Komponenten Bindemittel, Lösemittel, Pigmente und Additive.

- **Bindemittel** sind die Basis jeden Lacks, sie sind verantwortlich für Glanz, Härte und Strapazierfähigkeit. Sie bilden nach der Trocknung und Härtung den fertigen Lackfilm. Bindemittel, meistens Kunstharze, die zum großen Teil auf natürlichen Stoffen basieren, umhüllen die Pigmente und verbinden sie mit dem Untergrund.

- **Lösemittel** machen den Lack erst verarbeitungsfähig. Moderne Lacke sind lösemittelfrei, denn die flüchtigen organischen Verbindungen sind die gesundheitlich problematischen Lackbestandteile. Bei den neueren Wasserlacken ersetzt Wasser weitgehend die organischen Lösemittel.

- Die **Pigmente** sind im Bindemittel fein verteilt und geben dem Lack die Farbe.

Mit organischen Pigmenten werden brillante Farbtöne erzielt. Mit anorganischen Pigmenten wird zwar weniger Brillanz erreicht, diese Lacke sind aber besonders licht- und wetterbeständig. Pigmente auf der Basis toxischer Metalle (Schwermetalle) wie Blei werden in Deutschland nicht mehr verwendet.

■ Zu den **Additiven** zählen zahlreiche Hilfs- und Zusatzstoffe, die den Lacken bestimmte Produkteigenschaften geben: Netzmittel zum Beispiel verhindern das Eindicken und die Flockenbildung, Topfkonservierer unterbinden das Schimmeln und Faulen, UV-Absorber hemmen das Vergilben und Verspröden durch Sonneneinstrahlung.

Lacke erfüllen mehrere wichtige Aufgaben: Sie schützen das Material vor äußeren Einflüssen, lassen dabei aber Strukturen und Maserungen sichtbar; sie geben

einen schönen Glanz und machen Oberflächen unempfindlicher. Manches problematische Material schließen sie so dicht ab, dass keine Schadstoffe mehr ausströmen können.

Manche Möbelstücke erhalten in einem aufwändigen Prozess bis zu sieben Lackschichten, die nacheinander getrocknet und dann angeschliffen werden, bevor die nächste Schicht aufgetragen wird. Solche Verfahrensweisen sind ein wichtiges Kriterium für gute Möbelqualität und schlagen sich auch im Preis nieder. Auch bei teuren lackierten Möbeln riecht man meist gleich nach dem Kauf noch etwas vom Lack. Was man „erschnüffelt“, sind vor allem die im Lack enthaltenen Lösemittel. Sie sind jedoch flüchtig, das heißt, dass sie beim Lüften nach draußen getragen werden. Empfindliche Menschen können allerdings schon auf sehr geringe Lösemittelkonzentrationen in der Raumluft mit

INFO

Neuer Lack für alte Möbel

Wer ein Möbelstück selbst lackieren will, sollte darauf achten, dass der verwendete Lack möglichst wenig organische Lösemittel enthält. Die Holzlackhersteller, die im Verband der Lackindustrie (VdL) Mitglied sind, haben sich freiwillig verpflichtet, strenge Vorgaben einzuhalten. Sie achten zum Beispiel darauf, dass ihre Lacke nur einen geringen Lösemittelwert aufweisen, und sie verzichten völlig auf besonders kriti-

sche Inhaltsstoffe wie Asbest, Blei-, Kadmium- und Quecksilberverbindungen sowie Benzole und flüchtige Fluorchlor- oder Chlorkohlenwasserstoffe. Lacke und Farben eines VdL-Mitglieds bieten deshalb eine gute Orientierung. Auf Lacken findet man häufig auch den Blauen Umweltengel: Er besagt, dass der Lack weniger organische Lösemittel enthält als andere marktüblichen Lacke (siehe Seiten 184 ff.).

Kopfschmerzen und Unwohlsein reagieren. Ist der Geruch nach zwei bis vier Wochen trotz gründlichen Lüftens noch belästigend, sollte man mit dem Verkäufer Kontakt aufnehmen.

Wenn Sie beim Möbelkauf auf Nummer sicher gehen wollen, können Sie sich am RAL-Gütezeichen für Möbel orientieren. Die geprüften Möbel halten die gesetzlichen Vorschriften in punkto Schadstofffreisetzung auf jeden Fall ein und gelten als gesundheitlich unbedenklich.



LACK ODER ÖL – WIE ENTScheiden?

Je naturbelassener Holz ist, umso empfindlicher ist seine Oberfläche. Deshalb sollte man abwägen, wie man das Möbelstück nutzen will: Wird die Oberfläche beim täglichen Gebrauch stark strapaziert, wie bei einem Tisch? Dann sollte man zu einer unempfindlichen Beschichtung wie Lack greifen – außer, man nimmt die Spuren des Alltags billigend in Kauf. Ein Bücherregal dagegen kann mit Öl behandelt werden und bleibt dauerhaft schön.

Lasuren werden für die Farbgebung der Holzoberflächen verwendet und bestehen aus Harzen, Weichmachern, Farbpigmenten, Trockenstoffen und Holzschutzmitteln. **Imprägnierlasuren** dringen tief in die Holzfasern ein und machen das Holz wasserabweisend und witterungsbeständig, was vor allem bei Gartenmöbeln eine Rolle spielt. **Schichtbildende Lasuren**, die hauptsächlich im Innenbereich verwendet

werden, verleihen dem Holz einen wasserabweisenden, transparenten Anstrichfilm, der wasserdampfdurchlässig und damit feuchtigkeitsregulierend ist. Das besondere Merkmal einer Lasurbehandlung ist die etwas verschleierte Farbe der Holzoberfläche beim Möbel.

Durch die gewachsene Aufmerksamkeit für Gesundheit und Umwelt verlangen Möbelkäufer immer häufiger nach „natürlichen Oberflächen“. Ein Stück Natur wie einen Massivholzschränk möchte man eben nicht mit viel Lack zukleistern. Aber auch die sogenannten „**Naturlacke**“ bzw. **Naturprodukte** sind nicht ganz ohne: Sie enthalten genauso viel Lösemittel wie die handelsüblichen Lacke (mit synthetischen Lösemitteln), nur sind diese Öle, Wachse und Harze natürlichen Ursprungs. Auch unter den biogenen Lösemitteln gibt es Produkte, die nicht als gesundheitlich unbedenklich eingestuft werden können.

Es gibt noch die Alternative, Massivholz mit **Pflegemitteln auf Leinöl-** oder **Bienenwachs-Basis** zu behandeln, was den Möbeln einen angenehmen Duft verleiht. Allerdings ist die Oberfläche bei dieser natürlichen Behandlung nicht so widerstandsfähig wie nach einer Lackierung. Außerdem verfärbt sich das Holz schneller – was ja durchaus ein gewünschter Effekt sein kann. Wichtige Pluspunkte von geöltem oder gewachstem massiven Holz sind die natürliche Optik, der Geruch, der angenehm warme Griff und die Reparaturfreundlichkeit: Kleine Schäden kann man manchmal selbst beheben.

Oberflächenbehandlungen bei Möbeln im Überblick

| Lacksystem | Allgemeines | Eigenschaften | Verwendung |
|--------------------------------|--|--|---|
| Wasserlacke | Anteil an organischen Lösemitteln deutlich unter 10 Prozent. In fast allen Anwendungsbereichen eine gute Alternative zu anderen marktüblichen Lacksystemen. | Chemische und physikalische Widerstandsfähigkeit gut bis sehr gut. Die Holzoberfläche behält ihren Charakter. Kann schwierig in der Weiterverarbeitung sein. | Kommen in allen Bereichen zum Einsatz, vor allem bei Oberflächen mit starker mechanischer Beanspruchung: Bei Büro-, Objekt-, Küchen- und Schulmöbeln, in der Stuhl- und Treppenfertigung. |
| UV-Lacke | UV steht für „Ultraviolet“. Statt durch Wärme härten diese Lacke chemisch aus; die Reaktion wird durch UV-Licht in Gang gesetzt und dauert nur wenige Sekunden. Mit UV-Technologie kann Holz besonders umweltschonend lackiert werden. | Extrem widerstandsfähige Filme bereits kurz nach der UV-Härtung. Die Bauteile sind sofort verpackungs- oder weiterverarbeitbar. | Werden vor allem verwendet, um die Lösemittelemission zu minimieren. Anwendung vermehrt als Grundierung und Decklackierung bei Wohn- und Büromöbeln und in der industriellen Parkettbeschichtung. |
| Polyurethan-Acryl-Lacke | Polyurethan-Acryl-Lacke härten physikalisch durch Verdunstung des Lösemittels und chemisch durch Additionsreaktionen aus. Dadurch sind sie extrem widerstandsfähig und unempfindlich. | Hohe Gebrauchsgüte. Besonders gut sind Oberflächenhärte sowie Abrieb-, Schlag- und Kratzfestigkeit des elastischen Lackfilms. Hohe Beständigkeit gegenüber Chemikalien und Haushaltsreinigern. | Universelle Verwendbarkeit. Werden wegen ihrer Unempfindlichkeit gegen Luftfeuchtigkeit und Temperaturschwankungen oft im Küchen- und Wohnzimmerbereich eingesetzt. |

| Lacksystem | Allgemeines | Eigenschaften | Verwendung |
|-----------------------|---|--|--|
| Nitrolacke | Eigentlich „Nitrozellulose-Lacke“. Klassische Lacke für Holzoberflächen. Da der Anteil organischer Lösemittel vergleichsweise hoch ist, werden sie inzwischen häufig durch andere Lacksysteme ersetzt. | Trocknen schnell, sind kratzfest und alkoholresistent. Kleine Schäden lassen sich gut ausbessern. Beständigkeit gegen Licht und Chemikalien ist eingeschränkt. Für helle pastellfarbene Holzöne weniger geeignet. | Anwendung in allen Möbelbereichen, vor allem in Wohn- und Schlafzimmer, aber mit rückläufiger Tendenz. |
| Polyesterlacke | Polyester- oder UPE-Lacke (UPE für ungesättigte Polyesterharze) härten durch eine chemische Reaktion aus. Das Lösemittel wird bei der Härtung im Lackfilm gebunden und kann deshalb nicht in die Umgebung entweichen. | Erzeugen in wenigen Arbeitsgängen eine dicke, kunststoffähnliche Lackschicht. Oberflächen sind kratzfest, abriebfest, beständig gegen viele Chemikalien und weitgehend resistent gegen Temperatur- und Klimawechsel. | Werden hauptsächlich zur Herstellung hochwertiger Oberflächen verwendet; zum Beispiel bei Flügeln und Klavieren. |
| Naturprodukte | Vorwiegend aus natürlichen Rohstoffen hergestellt (Öle, Wachse und Naturharze). Je nach Verwendungszweck werden auch Kombinationen dieser Stoffe eingesetzt. | Fühlt sich gut an. Die Oberflächen sind aber manchmal nicht sehr beständig. Sollten vor allem bei strapazierten Oberflächen wie Tischplatten nicht eingesetzt werden. | Anwendung überall, wo eine geschützte, aber naturbelassene Oberfläche gewünscht wird, vor allem bei Möbeln aus Massivholz. |

DIE WOHNBEREICHE

Wenn man eine Wohnung oder auch nur ein Zimmer neu einrichtet, legt man die Umgebung fest, in der man in den nächsten Jahren lebt und die für die meisten Menschen Rückzug und Erholung bedeutet. Das alleine sind schon Gründe genug, sich vor dem Kauf intensiv mit der Einrichtung zu beschäftigen, die man möchte und braucht. Wir begeben uns jetzt auf einen Rundgang durch die Zimmer beziehungsweise Funktionsbereiche einer Wohnung.

DIELE UND FLUR

Eigentlich sind Diele und Flur die Visitenkarte der Wohnung. Hier bekommen Gäste den ersten Eindruck, und hier wird man selbst empfangen, wenn man nach Hause kommt. Dennoch fristet die Diele als „Durchgangsbereich“ oft ein Schattendasein. Dabei kann man sogar in kleinsten Eingangsbereichen mit wenigen Mitteln eine wohnliche Atmosphäre schaffen. Zugleich ist dieser Raum – neben der Küche – einer der funktionalsten in der ganzen Wohnung. Gründe genug, sich vor der Einrichtung von Diele oder Flur einige Gedanken zu machen.

Planung vor dem Kauf

Je weniger Platz man hat, umso genauer muss man sich überlegen, was man alles in Diele oder Flur unterbringen möchte.

Am besten macht man sich eine **Liste** mit allen Gegenständen, die hier untergebracht werden sollen: Jacken, Mäntel, Handschuhe, Tücher, Schals, Schlüssel, Hut, Taschen, Schirme, Schuhe und Putz-utensilien usw. Wenn man genügend Platz im Dielenbereich hat, kann man einen **Putzmittelschrank** aufstellen. So sind die Putzsachen kompakt untergebracht und nicht im Weg. Die Innenausstattung kann man oft frei wählen, zum Beispiel Haken zum Aufhängen von Besen und Schrubber, Aufhängevorrichtungen für Staubsaugerschläuche, Ablagen für Putzeimer und Reinigungsmittel, Halterungen für Putztücher und vieles mehr.

Anschließend sollte man den Raum genau ausmessen und eine exakte **Skizze** zeichnen, die alles beinhaltet: Türen, Heiz-